

Der Sklavenhändler aus dem Sauerland

Als großzügigen Gönner ehrte man Friedrich von Romberg (1729–1819) im sauerländischen Hemer weit über den Tod hinaus. Noch immer ist eine Straße nach ihm benannt. Sein grausamer Menschenhandel wird nicht erwähnt – bis heute

Tagesthema Seite 3



Sklavenhandel, Afrika 1820. Einkauf von Sklaven an der afrikanischen Westküste. Anonyme Radlerung, um 1820, koloriert. FOTO: AIG-IMAGES



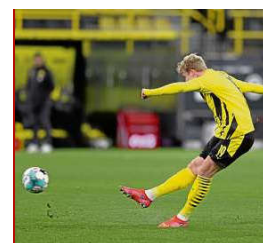
Neue Deutsche Welle überrollte Bottrop

Bottrop in den 80ern: Als die Klasse 7e es ins Fernsehen und in die Bravo schaffte... Dank eines lässigen Paukers erschuf sie zudem das Standardwerk „1000 Worte Bottropisch“ – wir haben die Akteure von damals aufgespürt. Zum Beispiel Bettina Hartmann. **Mein NRW Seite 4**



Dresden: Polizisten bei Demo verletzt

Häufig ohne Maske und ohne Abstand: In Dresden demonstrieren Hunderte gegen Corona-Maßnahmen. Es gab zwölf verletzte Polizisten. Sachsens Wirtschaftsminister und Regierungsvize Dulig sprach von „schockierenden Bildern“. **Politik Seite 7**



BVB: Brandt und Moukoko zum 2:0

Mit freundlicher Unterstützung von Hertha-Keeper Jarstein gelangen Julian Brandt (Foto) und Youssoufa Moukoko die Treffer zum 2:0 über die Berliner, womit Borussia Dortmund an den internationalen Plätzen dran bleibt. **Sport Seite 13**

FAMILIENGESCHICHTE

Friedrich von Rombergs Vater Johann Bernhard Romberg war **Holzrichter** (Vorsitzender Richter eines Holzgerichts, welches auf der Grundlage des lokal zeitlich geltenden Markenrechtes urteilt, besonders in Holz- und Waldangelegenheiten) in Sundwig (Stadtteil von Hemer). Nach einigen Autoren war dieser Johann Bernhard Romberg ein anerkannter unehelicher Sohn von **Freiherr Friedrich-Wienhold von Romberg zu Edelburg-Bredenol-Fronberg** († 1727 in Hemer). Angeblich wurde Johann Bernhard nach zeitgenössischen Angaben 105 Jahre alt und starb am 24. Januar 1779. Das Amt des Holzrichters übte auch **Friedrichs Bruder Karl** aus. Die Mutter war Elisabeth (geb. Habich, aus Schwerte), gestorben in Hemer, 16. Juni 1781.

Friedrich von Romberg selbst heiratete in **erster Ehe** in Brüssel am 1. Juli 1759 **Sophie von Huysen**. Diese wurde am 27. Oktober 1735 in Hessen geboren und starb am 15. März 1785 in Brüssel. Sie war eine Tochter des **Freiherrn Heinrich von Huysen und seiner Ehefrau Maria-Christina** (geborene von Assum). Er heiratete in zweiter Ehe 1799 **Marie-Thérèse Buot**. Der ersten Ehe entstammten fünf Kinder.

Der Sklavenhändler aus dem Sauerland

Als großzügigen Gönner ehrte man Friedrich von Romberg (1729-1819) im sauerländisch-westfälischen Hemer weit über den Tod hinaus. Noch heute ist eine Straße nach ihm benannt. Sein grausamer Menschenhandel wird nicht erwähnt – bis heute

Von **Andreas Thiemann**

Hemer/Brüssel. Sklavenhändler! Mit dem Wort verbinden sich Unrecht und Menschenverachtung. Willkür, Unterdrückung, unendliches Leid und tiefe Schuld. Aber doch wohl nicht das Sauerland? Friedrich von Romberg (1729-1819) war jedoch genau das: ein Sklavenhändler aus dem Sauerland.

Im Jahre 1729 wurde diese ebenso belastete wie bewunderte Figur der Zeitgeschichte im sauerländisch-westfälischen Hemer geboren. Als überaus großzügiger Gönner seiner Heimat (nach einem großen Stadtbrand 1779 spendete Romberg reichlich Geld für den Wiederaufbau) ehrte man ihn dort weit über den Tod hinaus, und noch heute ist eine Straße nach dem berühmten Sohn der Stadt benannt. Unter dem Namen steht jedoch lediglich der Vermerk „erfolgreicher Unternehmer, durch Kaiser Joseph II. von Österreich in den Adelsstand erhoben“.

Dass sich in diesen fragwürdigen „Erfolg“ Blut und Tod von ungezählten Schicksalen mischen, weist das Straßenschild hingegen nicht aus. Vor zehn Jahren gab es einmal eine vage Initiative in Hemer, die es sich zur Aufgabe gemacht hatte, möglicherweise historisch umstrittene Straßennamen im Ort ausfindig zu machen. Dabei stieß man auch auf Friedrich von Romberg. „Allerdings“, so Arne Hermann Stopsack, einer der damals Aktiven und heute FDP-Fraktionsvorsitzender im Hemeraner Stadtrat, „fanden wir keinen akuten Handlungsbedarf“. Und auch heute sieht der Lokalpolitiker den Sklavenhändler als „nicht besonders belastet“ an. So kam es auch schon 2011 lediglich zu dem Vorschlag, eine Kommission zu gründen, die ein Konzept zur Straßennamensänderung hätte erarbeiten sollen. Dabei ist es aber auch bislang geblieben.

Einer der Top-Sklavenhändler Europas

Der Iserlohner Theologe und Heimatforscher Dr. Friedhelm Groth (73) wird mit seiner Einschätzung über Friedrich von Romberg sehr viel deutlicher: „Romberg war zu seiner Zeit einer der absoluten Top-Sklavenhändler Europas. Er spielte quasi nicht in der Bundesliga, das war schon echte Champions-League.“

Die Karriere Friedrich von Rombergs begann mit einer Kaufmannsaus-

Plan eines Sklavenschiffes von 1820. Die Lithographie war beschriftet mit dem zynischen Satz: „Liegplan zur größtmöglichen Ausnutzung des Schiffsraumes“.

FOTO: AKG-BERLIN



In Hemer trägt bis heute eine Straße von Rombergs Namen. FOTO: ANDREAS THIEMANN



In von Rombergs Geburtshaus sind heute ein Tattoo-Studio und eine kleine Pension. FOTO: ANDREAS THIEMANN



Das Relief an der Fassade des „Haus Stephanopel“ trägt noch die Inschrift „Vorgebirge der Guten Hoffnung“. Das Patriziergebäude wurde 1791 mit Rombergs Geld erbaut. FOTO: ANDREAS THIEMANN

bildung in Hemers Nachbarstadt Iserlohn. Von dort zog es ihn schnell weiter bis ins ferne Brüssel, wo Friedrich mit dem Verkauf und Transport von Textilien quer durch Europa zu erstem Vermögen kam. Der Frankfurter Historiker und Privatdozent Dr. Magnus Ressel (38) schreibt in seiner jüngsten wissen-

„Rombergs Firmenimperium erscheint wie eine besonders massive Ausprägung und Überspitzung der deutschen Verwicklungen in den Sklavenhandel.“

Magnus Ressel, Stipendiat der Düsseldorfer Gerda Henkel-Stiftung

schaftlichen Veröffentlichung: „Das Alte Reich und der transatlantische Sklavenhandel“: „Romberg selbst rühmte sich zu Lebzeiten, dass er der erste Händler gewesen sei, der eine zollfreie Verbindung von Ostende nach Neapel errichtet habe.“

Der derart findige Hemeraner baute jedenfalls seine weitläufigen Kontakte Zug um Zug aus und ließ bald auch Schiffe verschiedener Nationen auf seinen Namen (als Strohmännchen) registrieren – wofür er 10 Prozent des jeweiligen Transportgewinns einforderte.

Ab 1782 organisierte er nach und nach selbst mit schließlich annähernd 100 eigenen Schiffen den Sklavenhandel von Afrika hinüber zu den karibischen Plantagen-Inseln. In einer zeitgenössischen Quelle von 1783 heißt es beispielsweise: „Im Jahr 1782 rüstete Herr Romberg noch zehn andere Negerschiffe zum Transport von 5000 Negeren aus. (...) Es gibt kein Land, ja keine Stadt, mit welcher er nicht Handel treibt.“

Kaiser Joseph II. verlieh ihm den Adelstitel

Derart erfolgreich wurde sogar Kaiser Joseph II. (1741-1790) in Wien auf den Sauerländer aufmerksam und verlieh dem gebürtigen Hemeraner 1784 in Anerkennung

seines „eindrucksvollen“ Sklavenhandels den Adelstitel. Dass der begeisterte Kaiser den reichen Romberg in Folge auch noch mit seiner Schwester Marie Antoinette, Gattin Ludwig XVI., persönlich bekannt machte, ist in diesem Zusammenhang lediglich eine kleine Fußnote der Geschichte.

Heimatforscher Friedhelm Groth zitiert dazu die Worte des Kaisers nach einer überlieferten Quelle: „Hier habe ich das Vergnügen, ew. Majestät den größten Kaufmann in meinen Staaten vorzustellen.“ (Marie Antoinettes Schicksal endete erinnerlich, wie das ihres Mannes, 1793 auf dem Schafott der Französischen Revolution in Paris. Romberg bedankte sich immerhin für den noblen Kontakt ins französische Königshaus, indem er eines seiner ersten Schiffe nach der später guillotinierten Königin benannte.)

Es war schließlich der Sklavenaufstand von 1791 in den karibischen Kolonien, der den Niedergang des Romberg-Imperiums dramatisch einläutete. Der Kaufmann blieb auf den hohen Schulden der massakrierten Plantagenbesitzer hängen und verlor

zudem seine beiden Söhne, die inzwischen ebenfalls in den lukrativen Sklavenhandel involviert gewesen waren. Magnus Ressel, der als Stipendiat der Düsseldorfer Gerda Henkel-Stiftung gegenwärtig über Romberg forscht, resümiert: „Als Rombergs Firma 1810 endgültig insolvent ging, war das noch eine Nachwirkung der großen Verluste aus dem Sklavenhandel und dem Kauf

von Plantagen. Rombergs Firmenimperium erscheint wie eine besonders massive Ausprägung und Überspitzung der deutschen Verwicklungen in den Sklavenhandel.“

Todesfälle waren einkalkuliert

Mehrere tausend Seiten überlieferte Frachtschiffpapiere und Rechnungen dokumentieren die menschenverach-

tenden Sklavengeschäfte Rombergs. Zehn bis 15 Prozent rechnete der Kaufmann pro Schiff jeweils gleich für die „eingepreisten“ Todesfälle seiner menschlichen Ware während der Überfahrten an Bord ab. Sklaven wurden anderen Frachtgütern unter den Bedingungen der unbedingten Profitmaximierung praktisch gleichgesetzt, Magnus Ressel spricht gegenüber unserer Zeitung auch von einem „skrupellosen Typen, dem etwas Gigantö-

manisches anhaftete, der kein Problem hatte, über Leichen zu gehen – und zugleich in Belgien als absoluter Held verehrt wurde“.

Neben der nach wie vor existierenden von Romberg-Straße gibt es in Hemer heute noch zwei weitere steinerne Hinweise auf den umstrittenen Kaufmann. Zum einen steht sein Geburtshaus noch, in dem sich jetzt ein Tattoo- und Kosmetik-Studio mit einer kleinen Pension im ersten Stock befindet. So mancher Gast mag hier tatsächlich im Geburtszimmer Friedrich von Rombergs nächtigen. Und zum anderen gibt es das wenige Kilometer entfernte „Haus Stephanopel“:

ein überkommenes Patriziergebäude, das mit Rombergs Geld 1791 als Kontorhaus einer geplanten Firma erbaut wurde und später, im 20. Jahrhundert, lange Zeit als christliches Missionszentrum genutzt worden ist. Ein inzwischen weitgehend verwittertes Relief an der Fassade trägt noch die Inschrift „Vorgebirge der Guten Hoffnung“. Generationen von frommen Besuchern haben dies wohl als religiöse Aussage gedeutet – und mutmaßlich missverstanden. In Wahrheit verweisen die Worte, unterlegt mit Segelschiffen, eher auf die Umsetzung Kap Horns durch die Romberg-Schiffe – beladen mit tausenden von unglücklichen und nicht selten todgeweihten Sklaven.

Auskömmliches Privatvermögen geschert
In einer seiner Schriften über Friedrich von Romberg verweist Dr. Friedhelm Groth auch auf einen Artikel des Hemeraner Heimatkundelehrers Dr. Friedhelm Treude aus dem Jahre 1949, in dem er völlig kritiklos wünscht: „Die Erinnerung an diesen großen und trefflichen Kaufmann, der auch in der Ferne stets sorgend seiner Heimat gedachte, sollte nicht ganz aus dem Gedächtnis der Heimat verschwinden.“

Auskömmliches Privatvermögen geschert

Friedrich von Romberg starb schließlich 1819, in seinem 90. Lebensjahr, in seiner höchst stattlichen, schlossartigen Villa vor den Toren Brüssels, die heute noch existiert. Offenbar war es ihm gelungen, trotz erheblicher Verluste durch Aufstände und Revolution, noch ein recht auskömmliches Privatvermögen bis zu seinem Ende zu bewahren...



Dr. Friedhelm Groth



Dr. Magnus Ressel



Und so soll Friedrich von Romberg ausgesehen haben. FOTO: GERDA HENKEL-STIFTUNG

